

POLNISCHE BIBELKULTUR DES MITTELALTERS

Allgemein betrachtet hatte sowohl das christliche Altertum als auch das christliche Mittelalter die Entwicklung der profanen Wissenschaften hoch geschätzt und vielseitig unterstützt. Zu diesem Zweck wurden zahlreiche Pfarr-, Kloster- und Domschulen gegründet, in den bischöflichen Skriptorien sowie in den Skriptorien der Klöster wurden die Werke der antiken Philosophen und Gelehrten mühselig kopiert, um sie vor Verfall zu retten und den nachfolgenden Generationen von Professoren und Studenten zugänglich zu machen. Dieses wohlwollende Interesse der Kirche für viele Disziplinen der profanen Wissenschaft war aber nicht interesselos. Die Pflege der Wissenschaften war im Mittelalter Domäne der Geistlichen, die die Welt aus einer anderen Perspektive betrachteten, als es bei den griechischen Gelehrten und Philosophen der Fall war. Während die letzteren ihr Ziel in der Suche nach Weisheit sahen, waren die mittelalterlichen Gelehrten überzeugt, daß sie vollkommene Weisheit und jegliche Antworten auf die sie beschäftigenden Fragen in der Bibel finden. Daher betrachteten die mittelalterlichen Gelehrten die Heilige Schrift als die wichtigste Schrift schlechthin, und zwar nicht nur wegen ihrer göttlichen Autorität und ihres unschätzbaren Werts als Weg zur Erlösung, sondern auch wegen ihrer Altertümlichkeit und wegen ihres Reichtums an Formen, denn sie beinhaltet das umfangreiche Wissen der vergangenen Epochen und alle literarischen Gattungen, so Beda Venerabilis (†735).¹ Jedes Wissen und jegliches Streben nach Erkenntnis wurden von den mittelalterlichen Gelehrten nur dann als sinnvoll eingeschätzt, wenn sie bei der Auslegung der Heiligen Schrift und ihrer ewigen Weisheit eine Hilfeleistung waren.

¹ Beda Venerabilis, *De schematis et tropis*, Patrologia Latina 90, 175.

„Ohne die Schrift keine Universität“, besagen die Statuten der Universität in Padua aus dem Jahre 1264. Diese Schrift, die sich der höchsten Autorität erfreute, war natürlich die Bibel, die damals als Ursprung alles Wissens – des göttlichen und des menschlichen – galt. Die Menschen im Mittelalter betrachteten die Bibel als die zuverlässigste Quelle der wissenschaftlichen Forschung und der Lehre. Sie bildete nicht nur die Grundlage für den Lese- und Schreibunterricht, sondern auch den Abschluß der höchsten Stufe des Universitätsstudiums, denn mit ihrer Auslegung und Kommentierung beschäftigten sich die theologischen Fakultäten der mittelalterlichen Universitäten. Die Bibel war die Grundlage, Anfang und Endpunkt der mittelalterlichen Wissenschaft. Selbst Roger Bacon (†1294), ein Gelehrter, der wegen seiner kritischen Einstellung allen Autoritäten gegenüber sowie wegen seiner außerordentlichen wissenschaftlichen Vorstellungskraft seiner Epoche voraus war, stellt eindeutig fest: „Die Gesamtheit des menschlichen Wissens beinhaltet die Heilige Schrift, die Weisheit selbst, deren Wurzeln die Wahrheit jeglicher sonstiger Wissenschaften entspringt.“²

Es bleibt außer Zweifel, daß im Mittelalter jegliche Tätigkeit der Kirche, sowohl die seelsorgerische als auch die liturgische, das intellektuelle Leben der Epoche sowie jegliches Schaffen auf allen Kunstgebieten, mit den biblischen Texten unzertrennlich verbunden waren. Daher darf der Mediävist, der die umfangreich aufgefaßte Kultur des Mittelalters erforscht, die die Wissenschaften, Kunst, Religion und Moral umfaßt, in seinen Forschungen die biblische Literatur nicht außer Acht lassen, die in diesem Zeitraum entstanden war. Er darf es nicht, weil zahlreiche biblische Kommentare – außer den theologischen Bezügen – auch wertvolles Forschungsmaterial aus dem Bereich der Philosophie, Rechtsprechung, Medizin sowie der sonstigen im Mittelalter betriebenen Wissenschaften beinhalten. In diesem Kontext erscheinen zum Beispiel die mittelalterlichen *Genesis*-Kommentare in einem besonders vorteilhaften Licht, weil sie in Wirklichkeit eine Art Enzyklopädien waren, die das gesamte Wissen aller Forschungsbereiche der mittelalterlichen Wissenschaft darboten.³

Als Polen vor tausend Jahren in den Wirkungskreis der westeuropäischen Kultur gelangte, übernahmen die Polen sehr schnell die spezifischen Eigenschaften dieser Kultur, was den Universalismus der mittelalterlichen polni-

² *Opus maius*, II, 14, zit. nach: E. Gilson, *Historia filozofii chrześcijańskiej w wiekach średnich* [History of Christian Philosophy in the Middle Ages]. Warszawa 1966, S. 303. Vgl. auch: S. Wielgus, *Badania nad Biblią w starożytności i w średniowieczu*, Lublin TN KUL 1990, S. 338.

³ Vgl. etwa *De septem diebus et sex operum distinctionibus* des Teodorich von Chartres († vor 1155) sowie die *Genesis*-Kommentare Heinrichs von Langenstein [Heinrichs von Hessen d.Ä.] (†1397) und des Stanisław von Zawada (†1491).

schen Kultur geprägt hat, zu welchem sich die folgenden Elemente zusammenfügen:

1. Dieselbe wie in Westen religiöse (der römische Katholizismus) und metaphysische Basis (die griechisch-arabisch-jüdische Philosophie).
2. Dieselben wissenschaftlichen Quellen, die von polnischen Gelehrten kommentiert und gelehrt wurden.
3. Die gleichen Bildungsstrukturen (Schulen und Universitäten).
4. Das gleiche Bildungsmodell der Geistlichen und der Laien.
5. Die gleichen Techniken und Methoden der Kommentierung und Auslegung der wissenschaftlichen Texte, die für die scholastische Methode typisch waren.
6. Dieselben Gattungen der in Polen verfaßten wissenschaftlichen Literatur.
7. Latein als die Sprache der Wissenschaft, Liturgie und Diplomatie.
8. Der zivilisatorische und wissenschaftliche Einfluß der mittelalterlichen Orden.
9. Pflege enger Kontakte der polnischen Magister und Studenten mit den intellektuellen Zentren Westeuropas.
10. Die Rezeption der neuesten westlichen Forschungsliteratur aus allen Bereichen der damaligen Wissenschaft.⁴

Der Universalismus der polnischen Kultur des Mittelalters fällt vor dem Hintergrund der von den damaligen polnischen Gelehrten betriebenen Bibliistik auf. In den letzten vierzig Jahren wurde sie zum Forschungsobjekt mehrerer polnischer Mediävisten.⁵ Diese Forschungen fanden ihren Niederschlag in kritischen bzw. semikritischen Ausgaben einiger polnischer Bibelkommentare⁶, in der Bearbeitung der Repertorien der polnischen und ausländischen

⁴ Vgl. S. Wielgus, *Średniowieczna filozofia w Polsce*, in: *Z badań nad średniowieczem*, Lublin RW KUL 1995, S. 53.

⁵ Etwa M. Rechowicz, W. Bucichowski, M. Szafarkiewicz, M. Zahajkiewicz, M. Zwiercan, Z. Włodek, B. Chmielowska, M. Kowalczyk, A. Szafrąński, W. Seńko, M. Borzyszkowski, M. Markowski, S. Porębski, J. Wolny, S. Wielgus u.a.

⁶ U.a. M a t e u s z z K r a k o w a [Matthias von Krakau], *Opuscula theologica*, hrsg. von W. Seńko u. A. Szafrąński, „Textus et studia”, II,1 (1974), S. 9-67, 87-96; I d e m, *Sermones de sanctis*, hrsg. von B. Chmielowska, „Textus et studia, XVII,1-2 (1984); I d e m, *Lectura super „Beati immaculati“*, hrsg. von W. Bucichowski, „Textus et studia”, XIX,1-2 (1984); Stanisław ze Skarbimierza [Stanisław von Skarbimierz], *Sermones sapientiales*, hrsg. von B. Chmielowska, „Textus et studia”, IV, 1,2,3 (1979); Benedykt Hesse [Benedikt Hesse], *Lectura super Evangelium Matthaei*, „Textus et studia”, VIII (1979), XIII (1982), XVI (1983), XVIII (1985), XXI (1986), XXIV (1987), XXVI (1990); Jakub z Paradyża [Jacobus de Paradiso a. Jakob (Kunike) von Jüterbog], *Opuscula varia*, in: S. A. Porębski, *Jakub z Paradyża. Poglądy i teksty*, Warszawa 1994, S. 87-258; Jan Kanty [S. Johannes Cantius], *Sermones et notae*, in: S. Wielgus, *Anonimowe teksty z autografu Jana z Kęt* (BJ 2372), „Acta mediaevalia”, III (1978), S. 41-49; Stanisław z Zawady [Stanisław von

biblistischen Handschriften, die sich im Besitz polnischer mittelalterlicher Bibliotheken und Schulen befanden⁷ sowie die Veröffentlichung vieler Bücher und Artikel zu diesem Problemkreis.⁸

Mediävisten, die den Versuch unternehmen, das Bild der mittelalterlichen polnischen Wissenschaft zu rekonstruieren, sind sich dessen bewußt, daß ihnen

Zawada], *Fragmenta Commentarii super Genesim*, in: M. Szafarkiewicz, *Edycja wybranych kwestii „Komentarza do Księgi Rodzaju“ (Tl.1) Stanisława z Zawady*, „Acta mediaevalia”, III (1978), S.109-144; Jan Merkelin [Johannes Merkelin], *Liber de instructione simplicium sacerdotum*, hrsg. von M. Borzyszkowski, „Textus et studia”, XII, 1-2 (1982).

⁷ S. Wielgus, *Die mittelalterlichen polnischen Bibelkommentare*, „Wolfenbütteler Forschungen”, XXX, S. 277-299; Idem, *Z Isnerem związana „Glossa super Novum Testamentum“* (BJ 1496), „Acta mediaevalia” V (1989), S. 251-280; Idem, *Komentarz Macieja z Łabiszyna do ośmiu początkowych rozdziałów z Ewangelii św. Jana* (BJ 1273, BJ 1455), „Acta mediaevalia” III (1978), S. 71-107; Idem, *XV-wieczny komentarz Stanisława z Zawady do Księgi Rodzaju*, „Acta mediaevalia” II (1974), S.121-188; Idem, *Obca literatura biblijna w średniowiecznej Polsce*, Lublin RW KUL 1990, S. 299.

⁸ Unter anderen: M. Rechowicz, *Św. Jan Kanty i Benedykt Hesse w świetle krakowskiej kompilacji teologicznej z XV wiek*, Lublin 1958; Idem, *Po założeniu Wydziału Teologicznego w Krakowie. Komentarze magistralne do Pisma Św.*, in: *Dzieje teologii katolickiej w Polsce*, Bd. 1, Lublin 1974, S. 114-123; J. Wolny, *Łaciński zbiór kazań Peregryna z Opola i ich związki z tzw. „Kazaniami gnieźnieńskimi“*, in: *Średniowieczne Studia o Kulturze*, Bd. 1, Warszawa 1961; Idem, *Kaznodziejstwo*, in: *Dzieje teologii katolickiej w Polsce*, Bd. 1, Lublin 1974, S. 275-308; M. Markowski, *Wykłady wstępne i komentarz do „Sentencji“ Benedykta Hessego z Krakowa*, „Materiały i Studia Zakładu Historii Filozofii” IV (1965), S. 334-340; M. Zahajkiewicz, *Polskie traktaty teologiczno-duszpasterskie okresu przedtrydenckiego*, „Archiwa, Biblioteki i Muzea Kościelne” XXI(1970); Idem, *„Tractatus sacerdotalis“ Mikołaja z Błonia*, Lublin 1979; Bożena Chmielowska, Zofia Włodek, *Maciej z Łabiszyna*, „Materiały i Studia Zakładu Historii Filozofii” 3(XIV) 1971, S. 3-55; S. Wielgus, *Związki Komentarza Macieja z Łabiszyna do Ewangelii św. Jana z Sumą teologiczną Aleksandra z Hales*, „Acta mediaevalia” IV (1983), S. 59-72; Idem, *Die Theologie des Menschen in den Werken Krakauer Theologen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, in: *Historia Philosophiae Medii Aevi. Studien zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters*, Amsterdam-Philadelphia 1991, S. 1047-1064; Idem, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, Lublin RW KUL 1991, S. 70ff.; Idem, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, Lublin RW KUL 1992, S. 177ff.; Zofia Włodek, *Maciej z Sąspowa*, „Materiały i Studia Zakładu Historii Filozofii” III(1964), S.44-92; Maria Szafarkiewicz, *Uwagi dotyczące edycji krytycznej wybranych kwestii z Komentarza do Księgi Rodzaju (cz. I rkp BJ 1358 k. 136v-141v) Stanisława z Zawady*, „Acta mediaevalia” II (1974), S.301-320; Idem, *Stanisław z Zawady. Rys biograficzny*, „Acta mediaevalia” IV (1983), S. 83-96; K. Grodziska-Ożóg, *Marcin Polak i jego twórczość*, „Nasza Przeszłość” LVIII (1983), S.169-201; M. Borzyszkowski, *Problematyka filozoficzna i teologiczna w twórczości Jana z Kwidzyna 1343-1417*, „Studia Warmińskie” V (1968), S. 111-199; VI (1969), S. 95-171; Idem, *Prolog do „Expositio Symboli Apostolorum“*, „Textus et studia” XII, 2 (1974), S. 12-38; M. Papuzińska, *Henryk Bitterfeld z Brzegu*, „Przegląd Tomistyczny” IV (1988), S. 179-189; W. Wydra, *Polskie dekalogi średniowieczne*, Warszawa 1973; W. Wydra, W. Rzepka, *Chrestomatia polska*, Wrocław 1984; E. Belcarzowa, *Głosy polskie w łacińskich kazaniach średniowiecznych*, cz. 1, Wrocław 1981.

nur ein Bruchteil des Forschungsertrags zur Verfügung steht, über den die Gelehrten aus der damaligen Zeit verfügten. Kriege, Brände, Zerstörung der mittelalterlichen Handschriften durch Andersgläubigen, Liquidierung bzw. Plünderung der polnischen Klosterbibliotheken, die sich nach den Teilungen Polens im 18. Jahrhundert auf preußischen und russischen Herrschaftsgebieten befanden, Ignoranz, Habgier und Gedankenlosigkeit mancher Menschen, den die Bibliotheksbestände anvertraut worden waren, und nicht zuletzt das „Zerlesen“ der Bücher – all das hat dazu beigetragen, daß unserer Zeit nur ein geringer Teil der damaligen Büchersammlungen erhalten geblieben ist. Nichtsdestotrotz, wenn wir die mittelalterlichen Handschriften, die uns erhalten geblieben sind, berücksichtigen sowie die Informationen über den Stand der polnischen mittelalterlichen Bibliotheken, die wir den alten Katalogen, Inventaren, Pfandbriefen, Testamenten, gelegentlichen Erwähnungen im Briefwechsel, den Rechnungen, Visitationsakten, Chroniken, sowie der Hagiographie entnehmen können, sind wir imstande, ein wirklichkeitsgemäßes Bild der wissenschaftlichen Werkstatt entwerfen zu können, die den polnischen mittelalterlichen Biblisten zur Verfügung stand. Darüber hinaus sind wir imstande, auch deren intellektuellen Beitrag zu der damaligen europäischen Biblistik einzuschätzen.

Aus meinen Forschungen, die ich weder für ausreichend noch für abgeschlossen halte, geht hervor, daß in etwa zweihundert polnischen mittelalterlichen Bibliotheken, und zwar Kloster-, Pfarr-, Stifts- und Dombibliotheken, sowie in der Bibliothek der Krakauer Universität verschiedenartige Bibelkommentare⁹ etwa dreihundert ausländischer Autoren – der antiken und mittelalterlichen – sowie eine heutzutage schwer einschätzbare Zahl anonymer Kommentare¹⁰ verzeichnet wurden. Es stellt sich heraus, daß die exegetische Lite-

⁹ Es waren sowohl Kommentare „quo ad litteram“, Paraphrasen und Glossen als auch Postillen, Homiliarien und Sermones de tempore, die bestimmte Auslegung der Heiligen Schrift darboten.

¹⁰ In den polnischen mittelalterlichen Bibliotheken befanden sich Kommentare folgender Exegeten: des Origenes (†254), Eusebius Caesariensis (†370), S. Athanasius (†373), S. Ambrosius (†397), Prudentius (†nach 405), S. Ioannes Chrysostomos (†407), Ps. Paulus Orosius (†423). S. Hieronymus (†419/420), S. Augustinus (†430), S. Leo Magnus (†460), Caesarius Arelatensis (†542), Cassiodorus (†583), S. Gregorius Magnus (†604), Isidorus Hispalensis (†636), S. Ioannes Damascenus (†749), Esitius, Beda Venerabilis (†735), Alcuinus (†804), Paulus Diaconus (†799), Ps. Walafridus Strabo (†849), Ps. Haimo de Halberstadt (†853), Rabanus Maurus (†856), Sedulis Scotus (†nach 858), Remigius Altissiodorensis (†908), Bruno Herbipolensis (†1045), Ioannes Nivicellensis (†um 1070), Williramus de Ebersberg (†1084), Ps. Bruno Carthusiensis, Robertus de Tumbalena (†1090), Anselmus Cantauriensis (†1109), Anselmus Laudunensis (†1117), Bruno de Segni (†1049-1123), Odo Astensis (†um 1123), Gilbertus Universalis (†1134), Hugo de s. Victore (†1141), Hervaeus de Bourg (†1150), Bernardus Claraevellensis (†1153), Ivo de Chartres (†1154), Honorius Augustodunensis (†1155), Petrus Lombardus (†1160), Oynus Cisterciensis

ratur – geschweige denn die Bibeltexte selbst – bereits seit den Anfängen der Christianisierung auf verschiedenen Wegen nach Polen gelangten. Zahlreiche

(†1165), Isaac de Stella (†1169), Gilbertus de Hoilandia (†1172), Ricardus de s. Victore (†1173), Clemens de Llanthony (†nach 1180), Thomas de Vancelles (†1190), Godefridus de Viterbo (†um 1191), Petrus Cantor (†1197), Petrus Comestor (†1189 oder 1198), Michael Maldensis (†1199), Ps. Ioachim de Fiore, Guillelmus Brito (†13.Jh.), Radolfus Niger (†um 1200), Petrus Pictaviensis (†um 1205), Petrus de Riga (†1209), Huguccio (†1210), Petrus de Blois (†1212), Sighardus (†1215), Antonius de Padua (†1231), Lucas de Bitonio (†1233), Ioannes Halgrinus (†1239), Nicolaus de Tornaco (†nach 1239), Alexander de Hales (†nach 1245), Ioannes de Rupella (†1345), Mauritius Hibernicus (†13.Jh.), Guillelmus de Alvernia (†1249), Alexander de Villa Dei (†um 1250), Nicolaus de Byard (†nach 1250), Ioannes Varadiensis (†13.Jh.), Guillelmus de Melitona (†1257), Guillelmus Peraldus (†1260-1275), Hugo de s. Caro (†1263), Guillelmus de Altona (†1265), Alexander de Bremen (†1271), Bertholdus de Ratisbona (†1272), Guillelmus de s. Amore (†1272), S. Bonaventura (†1274), Thomas de Aquino (†1274), Petrus de Tarantasia (†1276), Albertus Magnus (†1280), Ioannes Vercellensis (†1283), Nicolaus de Hanapis (†1291), Aldibrandus de Tuscanella (†1292), Ioannes Peckham (†1292), Henricus de Gandavo (†1293), Nicolaus de Gorran (†1295), Iacobus de Voragine (†1298), Petrus Olivi (1298), Ioannes Balbi (†1299), Ioannes Marchesinus (†nach 1300), Radulphus de Hotot (†1311), Alanus Magister (†um 1313), Alexander de Alexandria (†1314), Antonius de Parma (†um 1314), Aegidius Romanus (†1316), Conradus de Brunlsheim (†1321), Hugo de Prato Florido (†1322), Augustinus de Ancona (†1328), Albertus de Padua (†1328), Franciscus de Mayronis (†nach 1328), Bertrandus de Turre (†1322-1333), Armandus de Bellovisu (†1334), Thomas de Hibernia (†vor 1338), Henricus de Frimaria (†1340), Petrus de Palude (†1342), Simon de Cassia (†1348), Ricardus Rolle de Hampole (†1349), Robertus Holcot (†1349), Thomas Waleys (†nach 1349), Ioannes Baconthorp (†um 1348), Nicolaus de Lyra (†1349), Ioannes de Sommerfeld (†vor 1361), Petrus Berchorius (†1362), Hermanus de Winterswyck (†14.Jh.), Hermanus de Schildesche (†1357), Conradus de Halberstadt Senior (†13./14.Jh.), Conradus de Halberstadt Iunior (†1362), Ioannes Calderinus (†1365), Ioannes de Hesdinio (†1367), Petrus de Utino (†1368), Conradus de Waldhausen (†1369), Thomas Ringstede (†1370), Nicolaus de Luna (†1371), S. Brigida (†1373), Ioannes Contractus (†nach 1373), Ioannes Militius (†1374), Ludolfus de Saxonia (†1377), Iordanus de Quedlinburg (†1380), Bernardus de Sienna (†1390), Fridericus de Venetis (†15.Jh.), Simon de Cremona (†nach 1390), Petrus de Harenthals (1391), Henricus de Hassia Langenstein (1397), Henricus de Oyta (†1397), Theodoricus de Arnevelt (†nach 1398), Paratus (†14.Jh.), Ioannes Lattebury (†um 1406), Henricus de Ratisbona (†15.Jh.), Conradus de Soltau (†1407), Petrus de Candia (†1410), Stanislaus de Znoyma (†1414), Vincentius Ferrerius (†1419), Petrus de Alliaco (†1420), Marcus de Summa Ripa (†nach 1419), Antonius Rampegolus (†1423), Ioannes de Gersonio (†1429), Ioannes Protiwa de Nova Villa (†1430), Nicolaus de Dinkelsbühl (†1433), Petrus de Rosenheim (†1433), Paulus de Burgos (†1435), Ioannes Nider (†1438), Matthaeus de Aula Regia (†15.Jh.), Franciscus de Abbatibus (15.Jh.), Thomas Parentucelli de Sarzana (1455), Ioannes Capistran (†1456), Antonius Florentinus (†1459), Stephanus Bodeker (†1459), Ioannes Kannemann (†nach 1460), Nicolaus Cusanus (†1464), Thomas Ebendorfer de Haselbach (†1464), Petrus Storch (†1464), Antonius de Bitonto (†1465), Leonardus de Utino (†1469-70), Ioannes Herolt (†1468), Ioannes de Turrecremata (†1468), Matthias Doering (†1469), Ioannes de Beets (†1470), Alanus de Rupe (†1475), Henricus de Herpf (†1477), Moynaldus (†15.Jh.), Ericus Olavi (†1486), Ioannes Gritsch (†15.Jh.), Hieronymus Savonarola (†1498), Gerardus de Hoio (†15.Jh.), Nannius de Viterbo (†1502), Gabriel Bruni (†16.Jh.), Ioannes Gailer de Keyzersberg (†1510) sowie die Werke vieler anderer, vgl. S. Wielgus: *Obca literatura biblijna w średniowiecznej Polsce*. Lublin: RW KUL, 1990.

Geistliche, Bischöfe, weltliche Würdenträger, Missionare und Ordensleute, die im 10. und 11. Jahrhundert nach Polen kamen, brachten Bibeltex-te und -kommentare mit. Wenn wir die Bestände der westeuropäischen und der polnischen mittelalterlichen Bibliotheken vergleichen, müssen wir feststellen, daß dieser Vergleich zuungunsten der polnischen Bibliotheken ausfällt¹¹, nichtdestoweniger besaßen sie – wie wir in der Anmerkung 10 bewiesen haben – die grundlegendsten Werke der antiken und mittelalterlichen Exegeten, die in den wichtigsten wissenschaftlichen Zentren Europas zum Forschungsobjekt wurden.

Die polnischen Biblisten verfügten also über eine ähnliche wissenschaftliche Werkstatt, wie sie ihren westeuropäischen Kollegen zur Verfügung stand. So wie diese genossen sie die gleiche Ausbildung, sei es in den polnischen, sei es in den ausländischen Bildungsstätten. Diese Basis hatte dazu beigetragen, daß im Laufe der drei Jahrhunderte (13.-15. Jhd.) die polnischen Biblisten eine vergleichsweise umfangreiche und für die mittelalterliche Kultur Polens bedeutende exegetische Literatur geschaffen hatten.

Wenn ich von „polnischen mittelalterlichen Biblisten“ spreche, so meine ich diejenigen Gelehrten, die in mittelalterlichen Schulen oder Klöstern gearbeitet hatten, die sich im Wirkungskreis der damaligen polnischen Kirchenverwaltung befanden. Dabei vergesse ich nicht, daß manche von ihnen aus Böhmen stammten¹² und einige deutscher Abstammung waren¹³.

Die meisten polnischen mittelalterlichen Werke im Bereich der Biblistik sind im 15. Jahrhundert an der Krakauer Universität entstanden. Dies haben folgende Faktoren beeinflußt:

1. Das Universitätsstudienmodell, das jeden Studenten der Theologischen Fakultät dazu verpflichtete, die Heilige Schrift auszulegen;
2. Die Konzentration an der Krakauer Universität der hervorragendsten polnischen Gelehrten;
3. Im Vergleich mit anderen polnischen Bildungsstätten stand der Krakauer Universität eine sehr gute Bibliothek zur Verfügung, was die Qualität der wissenschaftlichen Werkstatt beeinflußt hatte;
4. Enge Kontakte der Krakauer Universität mit den wissenschaftlichen Zentren Europas.

¹¹ Gegen Ende des 9. Jahrhunderts besaßen die größeren westeuropäischen Bibliotheken bis zu 400 Volumen. Das 1110 datierte Inventar der Bibliothek des Krakauer Kapitels verzeichnet dagegen nur 52 Kodexe.

¹² Etwa Jan Szczekna [Jan Štěkna] und Stefan Palecz [Stephan von Pále].

¹³ Etwa Jakub z Paradyża [Jakobus de Paradiso; Jakob von Jüterbog], Ludolf z Żagania [Ludolf von Sagan], Marcin [Martin] Rinkensberg, Jan [Johann] Merkelin u.a.

Die erste Gruppe der Biblisten der mittelalterlichen Krakauer Universität machten die Gelehrten aus, die in Prag studiert und die Theologische Fakultät in Krakau gegründet hatten. Hier sind zu nennen: Mateusz z Krakowa [Matthäus von Krakau] (†1410), Jan Isner [Hysner, Ysner, Johannes Isneri, Esneri, Hysneri, Ticzkonis, Isingeri] (†1411), Jan Szczekna [Jan Štěkna] (†um 1413), Mikołaj syn Wiganda [Mikołaj, Wiegands Sohn] (†1421), Stanisław ze Skarbimierza [Stanisław von Skarbimierz] (†1431), Bartłomiej z Jasła [Bartłomiej von Jasło] (†um 1407), Mikołaj z Pyzdr [Mikołaj Peyser, Pizer] (†1421), Stefan Palecz [Stephan von Pále] (†1422), Franciszek z Brzegu [Krzysowicz, Kreyzewicz, Creysowicz, Kreisewicz, Creysowicz] (†1432), Piotr Wolfram (†1428), Maciej z Legnicy [Maciej von Liegnitz] (†um 1413), Jan z Kluczborka [Jan von Kreuzburg] (†1436), Łukasz z Wielkiego Koźmina [Łukasz von Wielki Komżmin] (†um 1412-13), Hieronim Jan z Pragi [Johannes Silvanus a. Hieronymus von Prag] (†1440), Mikołaj z Kozłowa [Mikołaj von Kozłów] (†1444), Andrzej z Kokorzyna [Andreas de Costen] (†1435), Paweł z Worczyna [de Worczin] (†um 1430), Jan Orienth (†1460).

Zu den bedeutendsten in Krakau ausgebildeten polnischen Bibelforschern gehören: Mikołaj Budissen [Baudyssen, Baudissen] (†um 1424), Zygmunt z Pyzdr [Zygmunt von Pyzdry] (†1428), Benedykt Hesse [Benedikt Hesse] (†1456), Paweł z Zatora [Paweł von Zator] (†1463), Jakub z Paradyża [Jakob von Jüterbog] (1464), Wawrzyniec z Raciborza [Wawrzyniec von Ratibor] (†1450), Jan z Jastrzębia [Jan von Jastrzębie] (†um 1439), Andrzej z Buku [Andrzej von Buk] (1439), Mikołaj z Błonia [Mikołaj von Błonie] (†vor 1448), Paweł syn Michała z Pyskowic [Paweł, der Sohn des Michał von Pyskowice] (†um 1470), Hl. Jan Kanty [S. Johannes Cantius] (†1473), Tomasz ze Strzempina [Tomasz von Strzempin] (†1460), Maciej z Łabiszyna [Maciej von Łabiszyn] (um 1452), Jan Dąbrówka (†1472), Jan ze Słupczy [Jan von Słupcza] (†1488), Maciej z Sąspowa [Maciej von Sąspowo] (1473), Stanisław z Zawady [Stanisław von Zawada] (†1491), Jakub z Lisowa [Jakub von Lisów] (†1475), Jakub z Gostynina [Jakub von Gostynin] (†1506), Piotr Aurifaber z Krakowa [Piotr Aurifaber von Krakau] (†um 1520), Michał Falkener (†1534) und andere.¹⁴

Wenn man die Gattungen der an der mittelalterlichen Krakauer Universität entstandenen Bibelkommentare mit der exegetischen Literatur, die an anderen mittelalterlichen Universitäten verfaßt wurde, vergleicht, erblickt man keine wesentlichen Unterschiede. Dabei muß man jedoch bemerken, daß es bisher nicht möglich ist, über den meritorischen Stellenwert des polnischen biblischen Schrifttums ein adäquates Urteil zu fällen: Die meisten Werke der

¹⁴ Polnischen Bibelforschern, die ihre Werke in der lateinischen Sprache verfaßt hatten, ist meine Abhandlung *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, Lublin RW KUL 1992, gewidmet.

polnischen mittelalterlichen Exegeten sind leider bisher weder kritisch ediert noch sind sie gründlich erforscht worden, daher läßt sich ihre Originalität und ihr wissenschaftlicher Wert keineswegs richtig einschätzen. Die Bewertung der polnischen Biblistik kann sich ausschließlich auf Werke beschränken, die schon ediert und zum Forschungsobjekt wurden. Der wissenschaftliche Wert der uns bekannten Werke ist unterschiedlich. Die intellektuelle Selbständigkeit mancher von diesen Werken, die vornehmlich „pro forma“¹⁵ geschrieben wurden, läßt sich nur als gering bestimmen. Denn es sind vor allem Kompilationen der Werke der damals bekannten und anerkannten Autoritäten und sie sind aufgrund derjenigen Werke entstanden, die den polnischen Autoren zugänglich waren. Selbst diesen Kompilationen kann man aber ihre Bedeutung nicht absprechen, denn sie dienten oft zur Übertragung und zur Popularisierung der Ansichten und der Forschungsergebnisse der hervorragenden mittelalterlichen Biblisten, die durch diese kompilatorische Arbeit an den polnischen Leser gelangten. Einen im Unterschied zu den Werken der Bakkalaureaten und der Lizentiaten wesentlich höheren Wert haben die Kommentare der Krakauer Magister der Theologie, denn sie entsprangen größtenteils deren monographischen Vorlesungen, die an der Theologischen Fakultät gehalten wurden. Zwar lassen sich auch hier gewisse Anlehnungen an fremde Werke feststellen, was der damals weit verbreiteten Methode zuzuschreiben ist, aber diese Kommentare beinhalten viele neue originelle Gedanken, die das wissenschaftliche Niveau des Autors, das Niveau dessen wissenschaftlicher Umgebung und die für die damalige Gesellschaft wichtigen Fragen widerspiegeln. Ein solcher Kommentar ist etwa *Lectura super Evangelium Matthaei* des Benedikt Hesse. Es ist einer der umfangreichsten Kommentare, die überhaupt im mittelalterlichen Europa entstanden sind. Er besteht aus fünf großen Volumen und umfaßt über 1000 klar formulierte Quaestiones sowie einige tausend Dubia. Hesse stützte sich in seinem Kommentar zwar auf viele Autoritäten, und vor allem auf die Kommentare des Matthäus-Evangeliums von Nikolaus von Gorran, von Augustinus von Ancona und auf den Kommentar des Thomas von Aquin, doch er hatte die von ihnen übernommenen Inhalte durch eigene Fragen vervollständigt, die die Probleme seiner Epoche aufgriffen, denn er hatte sich auf moralische, juristische, ökonomische und asketische Fragen besonders konzentriert.¹⁶ Auf eine ähnliche Art und Weise und im gleichen Geiste wurden Kommentare, die keinesfalls im Umfang dem Kommentar Hesses nachstehen, verfaßt. Wir nennen zunächst das *Commentum super octo capitulos Evangelii*

¹⁵ Diese Werke wurden verfaßt zur Erreichung der von den Statuten der Universitäten vorgeschriebenen wissenschaftlichen Grade.

¹⁶ Vgl. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, Lublin RW KUL 1992, S. 67-72.

S. Ioannis des Maciej von Łabiszyn, der unter deutlichem Einfluß der *Summa theologiae* des Alexander von Hales¹⁷ steht, sowie das *Commentum super Genesim* des Stanisław von Zawada, der in einem Abhängigkeitsverhältnis zu den Genesis-Kommentaren des Heinrich von Langenstein, des Nikolaus von Lyra und des Paulus von Burgos steht. Der Kommentar des Stanisław von Zawada besteht aus zwei umfangreichen Volumen und ist eine Enzyklopädie der damaligen Wissenschaft: er berücksichtigt die Ergebnisse der Theologie, Philosophie, Rechtswissenschaft, Geographie, Geschichte, Alchemie, Astronomie und der Medizin.¹⁸

Die Werke einiger der Krakauer (und überhaupt polnischer) Bibelkommentatoren aus dieser Zeit waren wegen ihrer Originalität und wegen der Schöpferkraft ihrer Autoren im mittelalterlichen Europa rezipiert und weit verbreitet. Zuerst muß man die Namen folgender Gelehrten nennen: Mateusz z Krakowa [Matthäus von Krakau], den Autor der *Lectura super »Beati immaculati«* (herausgegeben 1984 von W. Bucichowski), der *Sermones de sanctis* (hrsg. von B. Chmielowska im Jahre 1984) und der in ganz Europa bekannten *Expositio Passionis*.¹⁹

Ein weiterer in ganz Europa bekannter Autor der Kommentare, die in etwa 100 mittelalterlichen Handschriften erhalten geblieben sind und sich in den Beständen verschiedener europäischer Bibliotheken befinden, ist Jakob z Paradyża [Jacobus de Paradiso a. Jakob von Jüterbog]. Ich nenne einige von seinen Werken: *De septem sigillis Apocalypseos (De septem statibus mundi)*, *Collectum de septem statibus ecclesiae in Apocalypsi*, *Tractatus de malis huius saeculi per omnes aetates*, *Passio Domini secundum quattuor Evangelistas*, *Super Pater noster*, *Sermones de tempore*, *Expositio super »Magnificat«* u.a.m.²⁰

Unter den schöpferischen, wenn auch in Europa nicht so bekannten Autoren wie Mateusz z Krakowa [Matthäus von Krakau] oder Jakob z Paradyża [Jacobus de Paradiso], sind solche Gelehrten, die auch Bibelkommentare verfaßten, erwähnenswert: Stanisław ze Skarbimierza [Stanisław von Skarbimierz], Autor vieler juristischer und theologischer Werke, um nur einige zu nennen: *Sermones sapientiales* (1979 herausgegeben von B. Chmielowska), *Sermones super »Magnificat«*, *Liber conclusionum evangelicae veritatis*, *Sermones super »Gloria in excelsis«* (herausgegeben 1978 von R. M. Zawadzki)²¹; Mikołaj z Pyzdr [Mikołaj von Pyzdry], Verfasser der *Expositio super Psalterium*²²; Franciszek z Brzegu [Franciszek von Brieg], Autor der *Disputationes*

¹⁷ *Ibidem*, s. 96-98.

¹⁸ *Ibidem*, s. 115-124.

¹⁹ *Ibidem*, s. 16-18.

²⁰ *Ibidem*, s. 75-78.

²¹ *Ibidem*, s. 29-33.

circa Ioannem Evangelistam und der *Quaestiones circa Evangelium S. Matthaei*²³; Jan z Kluczborka [Jan von Kreuzburg], der Autor der Werke *Notae circa Epistolas S. Pauli, De Passione Christi, Recommendatio Sacrae Scripturae*²⁴; Łukasz z Wielkiego Koźmina [Łukasz von Wielki Koźmin], der Autor der Werke *Sermones triplices de tempore* und des *Principium in Bibliam*²⁵; Johannes Silvanus [a. Hieronymus von Prag], der Autor der in ganz Europa bekannten *Linea salutis aeternae*²⁶; Mikołaj z Kozłowa [Mikołaj von Kozłów], Autor zahlreicher Bibelkommentare, u.a. der *Expositio der quaestiones in Psalmum 118*²⁷; Andrzej z Kokorzyna [Andrzej von Kokorzyn], der Autor des Kommentars *Super »Genesim«*²⁸; Jan Orienth z Krakowa [Jan Orienth von Krakau], der Autor des großen, von Nikolaus von Lyra und Nikolaus von Gorran abhängigen Kommentars *Super Psalmos Davidi*²⁹; Paweł z Zatora [Paweł von Zator], Autor der *Expositio in Epistolas S. Pauli ad Romanos et Ephesios*³⁰; Jan z Jastrzębia [Jan von Jastrzębie], Autor der *Lectura super Prophetas Minores*³¹; Andrzej z Buku [Andrzej von Buk], Autor des *Commentum super Epistolam S. Iacobi*³²; Jan Dąbrówka, Autor des sehr wertvollen Kommentars *Quaestiones super Evangelium secundum Marcum*³³; Maciej z Sąspowa [Maciej von Sąspowo], Autor der *Glossa in libros Novi Testamenti* und der *Expositio in »Canticum canticorum«*³⁴.

Verschiedene Formen der polnischen exegetischen Literatur sind auch außerhalb von Krakau entstanden, und zwar bereits im 13. Jahrhundert, etwa 200 Jahre vor der Gründung der Krakauer Universität. Die populärsten Formen waren Auslegungen der biblischen Texte in Form der Postillen oder der *Sermones de tempore*. Die Postillen und *Sermones* folgender Autoren wurden sehr oft kopiert und waren verbreitet im mittelalterlichen Europa: Marcin Polak [Martin Polonus; Martin von Troppau]³⁵, Peregryn z Opola [Peregrinus Pilgrim]³⁶, Mikołaj z Polski [Nikolaus aus Polen]³⁷, Jan Merkelin³⁸, Jan z Kwidzyna [Johan-

²² *Ibidem*, s. 36.

²³ *Ibidem*, s. 38-39.

²⁴ *Ibidem*, s. 43-44.

²⁵ *Ibidem*, s. 46-48.

²⁶ *Ibidem*, s. 49-50.

²⁷ *Ibidem*, s. 52-55.

²⁸ *Ibidem*, s. 56.

²⁹ *Ibidem*, s. 59.

³⁰ *Ibidem*, s. 73.

³¹ *Ibidem*, s. 80.

³² *Ibidem*, s. 81.

³³ *Ibidem*, s. 100f.

³⁴ *Ibidem*, s. 111-113.

³⁵ *Ibidem*, s. 143f.

³⁶ *Ibidem*, s. 145-147.

nes Marienwerder]³⁹, Henryk z Przemyśla [Heinrich Hanover]⁴⁰, Henryk Bitterfeld z Brzegu [Heinrich Bitterfeld von Brieg]⁴¹, Ludolf z Żagania [Ludolf von Sagan]⁴², Mikołaj Magni z Jawora [Nikolaus Jauer a. Nicolaus Magni de Jawor]⁴³, Marcin Rinkenberga⁴⁴. Die *Sermones* des Peregrinus sind unserer Zeit in etwa 250 mittelalterlichen Abschriften erhalten geblieben, und befinden sich im Besitz etwa hundert europäischer Bibliotheken.⁴⁵ Sehr bekannt waren auch die *Sermones* des Martin Polonus sowie die des Jan Merkelin.⁴⁶

Die polnische exegetische Literatur des Mittelalters, die außerhalb der Krakauer Universität entstanden war, verzeichnet neben den *Sermones* auch sonstige Formen, wie: *Notae*⁴⁷, *Expositiones*⁴⁸, *Lecturae*⁴⁹, *Tractatus*⁵⁰, *Glossae*⁵¹, *Concordantiae*⁵², *Repertoria*⁵³, *Dictionaria*⁵⁴. Manche von diesen Formen erfreuten sich einer großen Beliebtheit besonders in Mitteleuropa.

³⁷ *Ibidem*, s. 147.

³⁸ *Ibidem*, s. 149.

³⁹ *Ibidem*, s. 150f.

⁴⁰ *Ibidem*, s. 151.

⁴¹ *Ibidem*, s. 152.

⁴² *Ibidem*, s. 154f.

⁴³ *Ibidem*, s. 157.

⁴⁴ *ibidem*, s. 159.

⁴⁵ *Ibidem*, s. 146f.

⁴⁶ *Ibidem*, s. 143f.; 149.

⁴⁷ Vgl. Jakub Weksa ze Skaryszowa [Jakub genannt Weksa von Skaryszów] (1268), *Nota in Cassiodorii Explanantionem in Psalmos*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S. 142.

⁴⁸ Vgl. Henryk Bitterfeld [Heinrich Bitterfeld] (um 1405, *Expositio Cantici canticorum mystica*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S. 154; Mikołaj z Łabiszyna [Mikołaj von Łabiszyn], *Expositio orationis Dominicae*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S.161.

⁴⁹ Vgl. Mikołaj z Gubina [Mikołaj von Guben] (14.Jh.), *Lectura super Matthaeum*; Mikołaj Magni z Jawora [Nikolaus Magni de Jawor], *Lectura super Psalmis*, s. S. Wielgus: *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S. 148, 157.

⁵⁰ Vgl. Jan z Kwidzyna [Johannes Marienwerder], *Tractatus super »Pater noster«*; Ludolf z Żagania [Ludolf von Sagan], *Tractatus in Epistolam Ioannis ad Parthos*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S.151, 154.

⁵¹ Vgl. Mikołaj z Gołęбина [Mikołaj von Gołębin](14./15.Jh.), *Glossae super Novum Testamentum*; Mikołaj z Gostynina [Mikołaj von Gostynin], *Glossa super 4-or Evangelia, Ecclesiasticum et Canticum canticorum*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S.153, 159.

⁵² Vgl. Henryk z Żytawy [Heinrich Warnsdorf] (15.Jh.), *Concordantia epistolarum et evangeliorum per circulum annum*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S. 159.

⁵³ Vgl.: Mikołaj ze Świdnicy [Mikołaj von Schweidnitz](15.Jh.), *Repertorium Decreti et Bibliae*; Maciej Polanczki (?) (15.Jh.), *Repertoria concordantiarum Veteris et Novae Legis*; Mikołaj z Burzycy [Mikołaj von Burzyca] (15.Jh.), *Repertorium in Vetus et Novum Testamentum*, s. S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S. 155, 161, 160.

Die dominierende Sprache der polnischen mittelalterlichen wissenschaftlichen – auch der biblischen – Literatur war zwar Latein, aber ziemlich früh erscheint die biblische Literatur in polnischer Sprache. Wir haben allen Grund zu vermuten, daß bereits im 13. Jahrhundert eine Übersetzung der Psalmen ins Polnische vorhanden war.⁵⁵ Trotzdem erfuhr die Entwicklung der exegetischen Literatur in polnischer Sprache eine erhebliche Verlangsamung in der Endphase des polnischen Mittelalters. Einer der Gründe war die Befürchtung, daß der Zugang zu den biblischen Texten in der Muttersprache zur Entwicklung der nicht orthodoxen religiösen Bewegungen (am Anfang des 15. Jhs. des Hussitismus und im 16. Jh. des Protestantismus), die sich auf die Bibelübersetzungen in die jeweilige Muttersprache stützten, beitragen würde. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die spärliche polnischsprachige exegetische Literatur den Vergleich mit der zur gleichen Zeit entstandenen lateinischen Literatur der polnischen Autoren nicht aushält.

Die älteste Form der polnischsprachigen biblischen Literatur waren Glossen, mit welchen die lateinischen Bibeltexte und die lateinischen Predigten zu seelsorgerischen Zwecken, und zwar auf Anordnung der Bischöfe, versehen wurden.⁵⁶ Sonstige Formen der polnischsprachigen exegetischen Literatur waren Predigten als Erläuterung der Perikopen⁵⁷, Passionswerke und Meditationen, die die Bibel als Grundlage hatten⁵⁸, und nicht zuletzt mittelalterliche Übersetzungen ins Polnische der Bibeltexte, Gebete, Dekaloge sowie der sonstigen biblischen Literatur.⁵⁹ Erhalten geblieben sind auch mittelalterliche Übersetzungen der Apokryphen.⁶⁰

⁵⁴ Vgl. Andrzej z Miechowa [Andrzej von Miechów](15.Jh.), *Dictionarium ad instar Catholiconis*, vgl.: S. Wielgus, *Średniowieczna łacińskojęzyczna bibliotyka polska*, S. 160.

⁵⁵ S. Wielgus, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, Lublin: RW KUL 1991, S. 8.

⁵⁶ Solche Anordnungen trafen unter anderem die Bischöfe: Świnka (1285), Nankier (1320) und Wojciech Jastrzębiec (1423). Nach dem aktuellen Stand der Forschung kann auf mehrere erhaltene mittelalterliche Handschriften hingewiesen werden, die mit biblischen Glossen versehen wurden. Die Glossen stammen meistens aus dem 15. Jahrhundert. Vgl. S. Wielgus, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, S.45-51.

⁵⁷ Die bekannteste Sammlung der Predigten sind die sog. *Kazania Świętokrzyskie*, die vermutlich bereits im 13. Jahrhundert entstanden, sowie *Kazania gnieźnieńskie* (Anfang des 15. Jhs.), *Kazanie na Dzień Wszech Świętych* (Mitte des 15. Jhs.), *Kazania augustiańskie* (2.Hälfte des 15.Jhs.) und *Kazania o Maryi Pannie Czystej* des Jan von Szamotuły [Jan z Szamotuł] (Anfang des 16. Jhs.). Vgl. S. Wielgus, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, S. 35-40.

⁵⁸ Hier müssen etwa die sog. *Rozmyślenia przemyskie* (Anfang des 16. Jhs.), *Rozmyślenia dominikańskie* (Anfang des 16. Jhs.), die Leidensbeschreibung Christi *Sprawa chędogo o Męce Pana Chrystusowej* (1. Hälfte des 16. Jhs.) sowie *Żywot Syna Bożego Pana Jezusa Krysta* des Baltazar Opec (Anfang des 16.Jhs.). Vgl.: S. Wielgus, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, S. 35-40.

Bei der Betrachtung der europäischen und der polnischsprachigen biblischen Literatur des Mittelalters fällt auf, daß der Psalter eine besondere Stellung einnahm. Ihm galt überall ein großes Interesse, vermutlich deswegen, daß das Bild des Menschen, das hier vermittelt wird, eine überzeitliche Dimension hat. Der Psalmist verweist auf das Unveränderbare im Leben der Menschen, darauf, was die früheren Generationen erlebt haben, und was die heutigen erleben: auf Liebe und Haß, Trauer und Freude, Furcht und Hoffnung. Die Psalmen sind das inbrünstige Gebet eines Menschen, der die Macht und Güte Gottes mit Freude preist, sie sind zugleich das Gebet eines vereinsamten und von Feinden umgebenen Menschen, der Gott um Hilfe verzweifelt anfleht. Psalmen sind Poesie, daher eignen sie sich, künstlerisch vorgetragen zu werden. Darüber hinaus betrachteten die Christen die Psalmen als Aussagen über die größten Glaubensgeheimnisse – dies hat zur Popularität dieses Buches der Heiligen Schrift beigetragen. Man hatte sie sogar als eine „Summa der Bibel“ bezeichnet und sie wurden zum wichtigen Bestandteil der christlichen liturgischen Texte und Gebetbücher. Mit keinem anderen Buch der Bibel hatte – und weiter noch hat – ein Gläubiger einen so engen Kontakt, wie mit den Psalmen. Daher ist es nicht verwunderlich, daß die wichtigsten unserer Zeit erhalten gebliebenen Denkmäler der polnischsprachigen biblischen Literatur eben Übersetzungen des Psalters sind.

Resümierend kann man sagen, daß die biblische Literatur einen wichtigen Bestandteil der polnischen mittelalterlichen Wissenschaft ausmachte. Sie konzentrierte sich nicht nur auf theologische Überlegungen, sondern man kann in ihr interessante wissenschaftliche Betrachtungen über Philosophie, Rechts- und Naturwissenschaften, über Medizin u.s.w. finden.⁶¹ Wie bereits erwähnt,

⁵⁹ Hier müssen vor allem folgende Übersetzungen genannt werden: *Psalterz floriański* – die älteste Übersetzung des Psalters, die im letzten Drittel des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden war; *Psalterz puławski* (um die Wende des 16. Jhs.); *Biblia królowej Zofii* (entstanden vermutlich 1453-1461); sowie einige polnische Übersetzungen verschiedener Bibelfragmente aus dem 15. Jh. und Übersetzungen der Dekaloge und der täglichen Gebete, die sicher gleich nach der Taufe Polens entstanden, wenn auch die ältesten erhaltenen Abschriften erst aus der Zeit um die Wende des 15. Jahrhunderts stammen. Vgl.: S. Wielgus, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, s. 7-32.

⁶⁰ Unter anderem *List Lentulusa do Senatu Rzymskiego* [Brief des Lentullus an den römischen Senat] (Handschrift datiert 1417-18); *Ewangelia Nikodema* [Das Evangelium des Nikodemus] (Handschrift aus dem Jahre 1544); *Historia Trzech Króli* [Die Geschichte der Drei Könige] (Handschrift, 1544); *Żywot św. Anny* [Lebensbeschreibung der Hl. Anna] (Druck, 1522); *Historia o św. Józefie* [Geschichte vom Hl. Joseph] (Druck, 1530). Vgl. S. Wielgus, *Średniowieczna literatura biblijna w języku polskim*, S. 32f.

⁶¹ Ein gutes Beispiel hierfür sind die früher erwähnten Kommentare des Benedykt Hesse, des Stanisław z Zawady und des Maciej z Łabiszyna.

sind die Denkmäler der biblischen Literatur zugleich die frühesten und wichtigsten Literaturdenkmäler der Nationalliteratur Polens.

Die vornehmlich im 15. Jahrhundert entstandenen polnischen Bibelkommentare sind darüber hinaus Widerspiegelung der für das damalige Europa wichtigen Probleme. Hier finden wir die für den Geist der Epoche typischen Elemente, und zwar: ein auffallendes praktisches, dh. ethisches Interesse der Gelehrten; das Vordringen des Rechts in die Sphäre der Moral; Merkmale der das damalige Europa plagenden weltaunsschaulichen, religiösen, politischen und ökonomischen Krise; eine ausdrückliche Akzentuierung der Notwendigkeit, die Kirche zu reformieren; die für die *Devotio moderna* typische Anprangerung des Reichtums und des Hochmuts der geistlichen und weltlichen Würdenträger; Kritik der Mißbräuche der Ordensleute und der Universitätsgelehrten; die Frage der Tugend und der Askese; die Suche in der Modeerscheinung der damaligen Zeit, im Nominalismus, nach einer Antwort auf den Hussitismus, der sich auf einen extremen Begriffsrealismus gründete und der eine Bedrohung des polnischen Katholizismus darstellte; eine ausführliche Auslegung des „*Ius gentium*“, und darunter besonders der „Doktrin des gerechten Krieges“, und zwar vor dem Hintergrund der blutigen gegen den Deutschen Orden geführten Kriege. In den Kommentaren werden auch solche Probleme berührt wie *privates Eigentum*, Gerechtigkeit des Handels und der Berechnung von Zinsen, die Judenfrage und die Frage der Ghettos, die Würde der Arbeit und ihre Bedeutung für den Menschen u.s.w.⁶²

Somit weist die polnische biblische Literatur – außer den Eigenschaften, die ihr das universelle, europäische Gepräge verleihen, auch originelle Merkmale auf, die ihr allein eigen sind und der politischen, religiösen, gesellschaftlichen, ökonomischen, und vor allem der ideellen und philosophischen Lage des damaligen Polens entspringen. Daher verdient diese Literatur, die ein die europäische Kultur des Mittelalters bereicherndes Element darstellt, ein besonderes Interesse der Forscher, und zwar nicht nur der Mediävisten, sondern auch der Wissenschaftler, die heutzutage nach den das ganze Europa verbindenden Fäden suchen. Der gemeinsame Ursprung ist das Moment, das Europa auch heutzutage vereinigt: das Europa, das mühselig Probleme überwindet, die als Folge der von rücksichtslosen Mächten aufgeworfenen jahrzehntelang – um nicht zu sagen jahrhundertlang – andauernden Teilungen anzusehen sind.

⁶² Auch hier können die erwähnten Kommentare des Benedykt Hesse, des Stanisław z Zawady, des Maciej z Łabiszyn a, des Mateusz z Krakowa oder des Jakub z Paradyża als Beispiele dienen. Vgl. S. Wielgus: *Średniowieczna łacińskojęzyczna biblistyka polska*, S. 65-72, 114-124, 94-99, 12-19, 73-75; I d e m, *Polska średniowieczna doktryna „ius gentium“*, Lublin: RW KUL 1995, S. 15-18, 55f.

Polska średniowieczna kultura biblijna

Streszczenie

W średniowieczu nauką zajmowali się przede wszystkim duchowni, którzy na świat patrzyli z innej nieco perspektywy niż starożytni greccy uczeni. O ile ci ostatni stawiali sobie za cel poszukiwanie mądrości, to uczeni średniowieczni byli przekonani, że cała mądrość i odpowiedź na wszelkie, nurtujące ludzi pytania, znajdują się w Biblii. W konsekwencji traktowali Pismo św. jako najważniejszą księgę i to nie tylko dlatego, że wskazuje człowiekowi drogę zbawienia, lecz również dlatego, że zawiera w sobie wiedzę dawnych epok i wszystkie rodzaje literackie. Uprawianie innych nauk, zdaniem wielu uczonych, miało sens o tyle, o ile pomagały one w odczytaniu i właściwym zinterpretowaniu biblijnych tekstów. Biblia więc, jako księga o najwyższym autorytecie, stanowiła, według przekonań ludzi średniowiecza, najodpowiedniejsze źródło zarówno dla badań naukowych jak też dla nauczania. Na niej rozpoczynano naukę czytania i pisania, na niej także kończono najwyższy stopień studiów, komentując ją na wydziałach teologicznych średniowiecznych uniwersytetów. Można zatem powiedzieć, że Biblia była podstawą, początkiem i kresem średniowiecznej nauki. Z Biblią związana była cała działalność Kościoła, zarówno duszpasterska jak i liturgiczna, a także cała średniowieczna twórczość artystyczna we wszystkich dziedzinach ówczesnej sztuki. Z tego powodu mediewista, prowadzący badania nad jakąkolwiek sferą rozumianej szeroko kultury średniowiecznej, nie może w swoich pracach pominąć średniowiecznej literatury biblijnej.

Gdy Polska przed tysiącem lat weszła na dobre w obszar zachodnioeuropejskiej łacińskiej cywilizacji, przyjęła bardzo szybko specyficzne dla tej cywilizacji cechy, co zdecydowało o uniwersalizmie średniowiecznej kultury polskiej, wyrażającym się w wielu elementach, między innymi w bardzo podobnym jak w krajach zachodnich poziomie i sposobie uprawiania polskiej biblistyki.

W ostatnich czterdziestu latach średniowieczna biblistyka polska stała się przedmiotem zainteresowania badawczego co najmniej kilkunastu polskich mediewistów. Owocem tego zainteresowania było wydanie w tym czasie niektórych polskich średniowiecznych komentarzy biblijnych, opracowanie reper-

toriów biblijnych rękopisów – rodzimych i obcych – funkcjonujących w polskich średniowiecznych szkołach, a także opublikowanie wielu innych rozpraw i artykułów z zakresu tej problematyki. Wskutek wielkich zniszczeń spowodowanych przez wojny, pożary, grabieże itp., do naszych czasów zachował się niewielki tylko procent dawnych bogatych zbiorów. Uwzględniając jednak dzieła zachowane do dziś, a także informacje o stanie polskich bibliotek, zaczerpnięte z dawnych katalogów, inwentarzy, spisów zastawnych, testamentów, listów, rachunków, kronik, żywotów świętych i najrozmaitszych zapisków, jesteśmy w stanie przedstawić, wydaje się odpowiadający rzeczywistości, wizerunek warsztatu naukowego, którym dysponowali polscy bibliści, a także ich własny intelektualny wkład w ówczesną biblistykę europejską. Na podstawie przeprowadzonych własnych badań, bynajmniej nie wystarczających jeszcze ani nie zakończonych, wnioskuję, że w około dwustu polskich średniowiecznych bibliotekach różnego typu, znajdowały się komentarze biblijne ponad trzystu obcych autorów – starożytnych i średniowiecznych – oraz trudna do ustalenia liczba komentarzy anonimowych. Ilościowo biblioteki polskie były uboższe niż w krajach zachodnich, niemniej jednak posiadały podstawowe dzieła z zakresu starożytnej i średniowiecznej egzegezy biblijnej. Mając do dyspozycji odpowiedni warsztat, a także wykształcenie, uzyskiwane zarówno w szkołach polskich jak i zagranicznych, polscy uczeni w ciągu trzech wieków (XIII-XV) wytworzyli stosunkowo bogatą i znaczącą dla średniowiecznej nauki i kultury polskiej literaturę biblijną. Ze względu na tok studiów uniwersyteckich, koncentrację najwybitniejszych uczonych oraz dobrą bibliotekę, większość polskich średniowiecznych komentarzy biblijnych powstała w XV wieku w Uniwersytecie Krakowskim. Do dziś zachowały się dzieła około czterdziestu związanych z tym środowiskiem uczonych. Wartość wielu spośród tych komentarzy, autorstwa takich np. uczonych jak Mateusz z Krakowa, Benedykt Hesse, Jakub z Paradyża, Jan Dąbrówka, Stanisław z Zawady, Maciej z Łabiszyna czy Michał Falkener, nie ustępuje poziomem najlepszym ówczesnym dziełom zachodnioeuropejskim. Naukowe dzieła polscy średniowieczni uczeni pisali przede wszystkim po łacinie, niemniej jednak mamy prawo przypuszczać, że już od XIII wieku powstaje literatura biblijna w języku polskim. Są to zwłaszcza tłumaczenia tekstów biblijnych, ale także glosy, kazania biblijne, utwory pasyjne, psalmy, modlitwy, dekalogi, przekłady literatury apokryficznej itp. Stanowią one jedne z najwcześniejszych i najważniejszych pomników polskiej literatury narodowej.

Generalnie biorąc literatura biblijna była bardzo ważną częścią składową polskiej nauki średniowiecznej. Znaleźć w niej można bowiem nie tylko treści teologiczne, lecz także interesujące rozważania naukowe z zakresu filozofii, prawa, nauk przyrodniczych, medycyny itd. Polskie komentarze biblijne, po-

wstałe zwłaszcza w XV w., odzwierciedlają poza tym problemy ważne dla ówczesnej Europy, a w sposób szczególny ówczesnej Polski. W wielu z nich odnajdziemy typowe dla ducha epoki elementy, a mianowicie: wyraźne zainteresowania moralne ówczesnych uczonych; przenikanie prawa do sfery moralności; ślady trapiącego ówczesną Europę kryzysu – religijnego, politycznego, społecznego i ekonomicznego; silne akcentowanie potrzeby reformy Kościoła; typowe dla “*devotio moderna*” piętnowanie bogactwa i pychy dostojników; surowa ocena nadużyć duchownych i uczonych uniwersyteckich; problematyka cnoty i ascezy; nominalizm filozoficzny stanowiący antidotum na husytyzm tkwiący swymi korzeniami w skrajnym realizmie pojęciowym; szczegółowy wykład “*ius gentium*”, w tym zwłaszcza tzw. “doktryny wojny sprawiedliwej”; a poza tym takie np. problemy jak: własność prywatna, godziwość handlu i pobierania procentów, kwestia żydowska i sprawa getta, godność pracy oraz jej znaczenie dla człowieka itd.

Tak więc polska średniowieczna literatura biblijna posiada, poza przymiotami nadającymi jej uniwersalny, europejski charakter, także cechy oryginalne, jej tylko właściwe, związane ściśle z sytuacją polityczną, religijną, społeczną, ekonomiczną, a nade wszystko ideową i filozoficzną ówczesnej Polski.